

**Zeitschrift:** Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

**Herausgeber:** Schweizerischer Burgenverein

**Band:** 23 (2018)

**Heft:** 3

**Artikel:** Aktuelle Ausgrabungsbefunde zur Geschichte der Zähringer aus Neuenburg am Rhein

**Autor:** Jenisch, Bertram

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-787279>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aktuelle Ausgrabungsbefunde zur Geschichte der Zähringer aus Neuenburg am Rhein

von Bertram Jenisch



1: Neuenburg am Rhein. Luftbild der ehemaligen Altstadt. Von der mittelalterlichen Stadt hat sich lediglich der Strassenraster erhalten. Am linken Bildrand (Westen) ist die Abbruchkante zum Rhein erkennbar.

Wie kaum eine andere Stadt im Oberrheingebiet litt Neuenburg unter Naturkatastrophen und Kriegen.<sup>1</sup> Die um 1175 von Bertold V. von Zähringen gegründete Stadt prosperierte zunächst. Im 15. und 16. Jh. wurde ihr die verkehrsgünstige Lage am Rhein zum Verhängnis – der Strom riss bei mehreren Hochwassern ein Drittel des Stadtgebietes weg. In den Kriegen des 17. Jh. kam es zu grossen Verwüstungen, so dass die Stadt zwischen 1704 und 1714 nicht bewohnt war. Nach dem Wiederaufbau

erreichte sie nie wieder die einstige Bedeutung. Schliesslich war Neuenburg nach Artilleriebeschuss 1940 die erste total kriegszerstörte deutsche Stadt, und was stehen blieb, wurde bei einem Luftangriff 1944 vernichtet. Nach Kriegsende standen nur noch 3 % der früheren Gebäude. Heute sucht man in der Stadt vergeblich nach obertägig erhaltenen, mittelalterlichen Bauten. Deren Reste haben sich allerdings flächig unter bis zu 2 m mächtigen Schichten von Bauschutt erhalten. Lediglich das Strassengefüge erinnert noch an die einstige planmässig angelegte mittelalterliche Stadt (Abb. 1).

## Historische Quellen zur frühen Stadtgeschichte

Die frühe Siedlungsgeschichte Neuenburgs ist weitgehend ungeklärt. Als erster Nachweis gilt ein auf 1171 datierter Beleg, der im 14. Jh. vom Tennenbacher Abt Zenlin im Güterbuch des Klosters niedergeschrieben wurde.<sup>2</sup> Demnach habe der Boden der späteren Stadt Neuenburg der Zisterze gehört; hier lag ein mit einem Brunnen ausgestatteter Wirtschaftshof (*grangia*). Dieses Gut habe das Kloster Tennenbach von Herzog Bertold wohl um 1161/71 für 30 Mark Silber gekauft und mehr als 10 Jahre ungestört besessen. Dann wurden die Mönche durch den Herzog vertrieben, damit er an Stelle seines einstigen Besitzes am Rheinübergang eine Stadt mit dem programmatischen Namen «Neuenburg» errichten konnte. Die Lage der neuen Stadt wurde so gewählt, dass sie sowohl einen Rheinübergang als auch den Schiffsverkehr auf dem Rhein kontrollieren konnte.<sup>3</sup>

Neuenburg hatte mehrere Vorgängersiedlungen. Zum einen das südlich gelegene Steinenstadt und dann den nur vage zwischen Neuenburg und Müllheim zu lokalisierenden Ort *Rincka*, der 1004 das Marktrecht erhielt. Beide Siedlungen, im 12. Jh. unter dem Einfluss des Basler Bischofs stehend, entwickelten sich trotz rechtlicher Voraussetzungen nicht zur Stadt. Die Stadtgründung

<sup>1</sup> Huggle 1876; Schäfer 1963.

<sup>2</sup> Weber 1969, 385; Generallandesarchiv Karlsruhe 8853, Sp. 915.

<sup>3</sup> Treffeisen 1991.

Neuenburgs durch den Zähringerherzog erfolgte in unmittelbarer Nachbarschaft zu diesen frühen Zentralorten auf eigenem Grund.

Nach dem Aussterben der Zähringer wurde Neuenburg zum Streitobjekt zwischen dem Zähringererben Graf Egin von Freiburg und dem Stauferkönig Friedrich II. In einem 1219 ausgehandelten Vergleich verlor Egin neben Offenburg, Gengenbach sowie den Burgen Zähringen und Ortenberg auch Neuenburg, das nun für kurze Zeit Reichsstadt wurde. Graf Konrad von Freiburg, Parteigänger des Papstes, erhob Anspruch auf die Stadt und bekam seine Rechte zusammen mit Offenburg 1248 bestätigt. Neuenburg, das sich der Partei des Kaisers anschloss, verbündete sich mit den schwäbischen Reichsstädten und wehrte sich zunächst gegen die Ansprüche des Freiburgers, die jedoch 1251 anerkannt werden mussten. Nach dessen Tod 1271 wurde seine Herrschaft unter seinen Söhnen aufgeteilt, wobei Graf Heinrich die Herrschaft Badenweiler mit der Stadt Neuenburg erhielt. Nach einem Vergehen des neuen Stadtherrn suchte die Stadt Schutz beim Basler Bischof. Erst 1274 konnte die Auseinandersetzung durch König Rudolf geschlichtet werden, der Neuenburg wieder dem Reich unterstellte; Graf Heinrich verzichtete aber erst 1281 endgültig auf die Stadt. Durch König Adolf von Nassau erfolgte im Dezember 1292 die Verleihung der Stadtrechte. 1331 verpfändete Kaiser Ludwig der Bayer die Städte Breisach und Neuenburg an die Herzöge Otto und Albrecht von Österreich. Neuenburg gehörte damit zu dem sich herausbildenden breisgauischen Territorium Vorderösterreich. Als 1415 Herzog Friedrich von Österreich in Reichsacht fiel, wurden die vorderösterreichischen Städte kurzfristig Reichsstädte. Nach dem formellen Wiederanschluss an Vorderösterreich wurden in Neuenburg mehrere Landtage abgehalten. Unter Freiburgs Führung schlossen die Breisgaustädte Breisach, Endingen und Neuenburg ein Bündnis auf 10 Jahre, das 1485 um 14 bzw. 1499 um 10 Jahre verlängert wurde. 1806 fiel die Stadt an Baden.<sup>4</sup>

### Archäologische Ausgrabungen in Neuenburg

Aufgrund der nachhaltigen Zerstörungen Neuenburgs kommt der Archäologie ein besonderer Stellenwert bei der Erforschung der Stadtgeschichte zu. Bereits beim

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg kam es vereinzelt zu archäologischen Untersuchungen. Konstantin Schäfer dokumentierte vor allem die Lage von zwei der ehemals vier Stadttore und von Teilstücken der Stadtmauer.<sup>5</sup> Die erste planmässige Rettungsgrabung erfolgte beim Neubau des Rathauses 1992.<sup>6</sup> Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand wurde im Archäologischen Stadtkataster gezogen. Dort wurden die bis zu diesem Zeitpunkt bekannten 31 archäologischen Aufschlüsse bearbeitet und kartiert.<sup>7</sup> Zwischen 2012 und 2015 kam es im Zusammenhang mit der Stadtsanierung zu grossflächigen Untersuchungen, die gerade die Frühgeschichte der Stadt in einem neuen Licht erscheinen lassen.

### Grabung Schlüsselstrasse

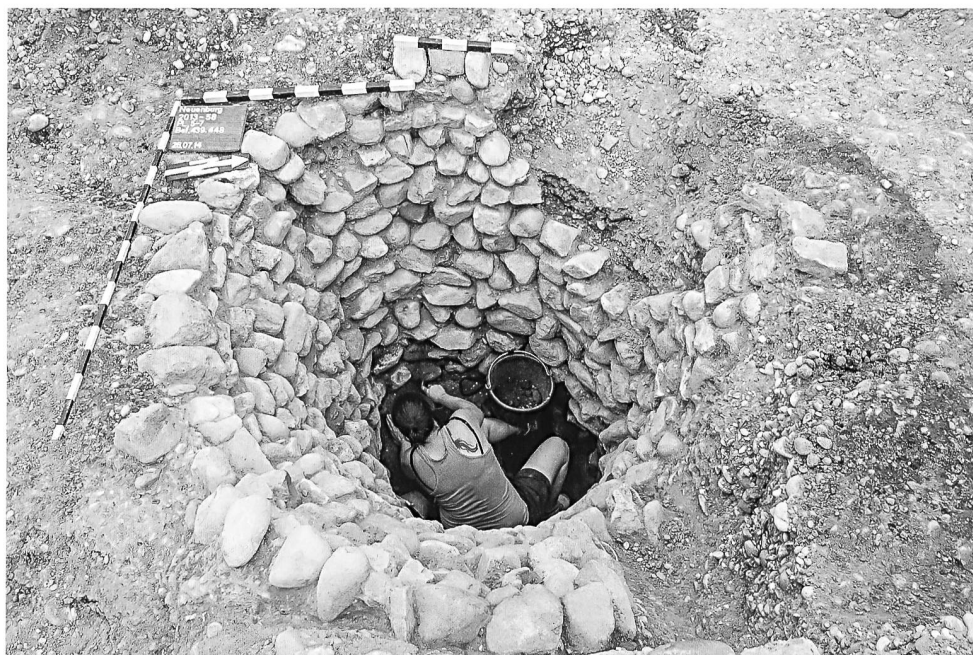
Im Quartier Schlüsselstrasse/Metzgerstrasse wurde die bislang umfassendste archäologische Grabung in der Zähringerstadt am Rhein durchgeführt. Das für die projektierte Tiefgarage benötigte Baufenster untersuchte die Freiburger archäologische Denkmalpflege in den Jahren 2013–2015 in drei im Wesentlichen von der Stadt Neuenburg am Rhein finanzierten Kampagnen. Nach Abschluss der Untersuchungen ergibt sich folgende Bilanz: eine ergrabene Fläche von 3200 m<sup>2</sup>, etwa 8000 m<sup>3</sup> bewegtes Erdreich, ca. 1400 dokumentierte Befunde und Mengen an Fundmaterial, das etwa 80 Normkartons für Funde füllt (Abb. 2).<sup>8</sup>

### Anfänge der Siedlung

Die bislang nur in Schriftquellen belegte Tennenbacher Grangie findet nun erstmals durch Befunde in grösserem Umfang eine archäologische Bestätigung. Die frühe Siedlungsphase ist von einfachen Häusern und Werkplätzen mit Gruben geprägt. Mehrere ineinander und übereinander gelagerte Grubenformationen geben deutliche Hinweise auf eine intensive Nutzung des Geländes schon ab der 2. Hälfte des 12. Jh. Die daraus geborgene Keramik – vornehmlich Bruchstücke nachgedrehter Ware – lässt den Schluss zu, dass es eine intensivere Vornutzung des Areals als bislang vermutet gegeben haben musste. Mehrere Gruben in relativ dichter Lage zueinander dürften durch die Abfallentsorgung entstanden sein, andere stehen aber in Zusammenhang mit handwerklichen, ver-



2: Neuenburg am Rhein. Überblick zu Beginn der Grabung Schlüsselstrasse.



3: Neuenburg am Rhein. Mit Flusskieseln ausgekleidete Grube aus der zweiten Hälfte des 12. Jh.

mutlich metallurgischen Aktivitäten. Die nachfolgende Bebauung des Areals und die damit einhergehende tiefgründige Umschichtung der ältesten Schichten haben die Baubefunde der ersten Häuser nahezu vollständig zerstört. Nur im Bereich der Metzgerstrasse geben noch Spuren schmaler Pfosten Hinweise auf eine einfache

Konstruktion ebenerdiger Bauten. In diesem Gelände, das seit dem 13. Jh. als rückwärtige Zufahrt zur Grund-

<sup>4</sup> Treffeisen/Busch 2014.

<sup>5</sup> Schäfer 1963.

<sup>6</sup> Vedral 1993.

<sup>7</sup> Jenisch 2004.

<sup>8</sup> Jenisch/Kaltwasser/Deutscher/Ebrecht 2016.



stückparzelle genutzt wurde, fand bis zur beginnenden Neuzeit keine nennenswerte Bebauung statt. Somit erhielten sich die Planierschichten und Befunde des 12. bis 14. Jh. in diesem Bereich. Die frühen Befunde lassen noch keinen Bezug zur späteren Parzellierung erkennen. Diese zeichnet sich erst in der nachfolgenden Siedlungsphase deutlich ab und wird ein Kennzeichen der Strukturkontinuität des Platzes vom Mittelalter bis in die Neuzeit.

Ein besonders auffälliger Befund aus dieser frühen Phase der Stadtwerdung ist eine mehrphasige trichterartige Grube aus Feld- und Kieselsteinen (Abb. 3). Die nahezu kreisrunde Grube hatte einen Durchmesser von 2,6 m und war etwa 2,4 m tief. Die Grubenwand war in Trockenbauweise mit annähernd gleich grossen Feld- und Kieselsteinen ausgekleidet. Diese waren – nur wenig behauen – sehr sorgfältig in ein lehmiges Sandbett gesetzt. Der glockenförmig endende Boden war geschlossen. Auch die Keramik aus dieser Grube stammte ausschliesslich aus der Wende vom 12. zum 13. Jh. Weder die Konstruktionsform noch der Grubeninhalte liessen auf die Funktion dieses Bauwerks schliessen. Die Grube war durch einen frühen Bodeneingriff auf der Nordseite gestört worden. Die aus der Verfüllung dieser Störung geborgene Keramik ist ebenfalls dem 12. Jh. zuzuordnen.<sup>9</sup>

### Geplante Anlage der Stadt

Nur kurz nach der durch Gruben geprägten ersten Siedlungsphase folgt um 1200 die erste planmässige Bebauung. An das Festlegen des Strassensystems und eines einheitlichen Parzellengefüges schloss sich die erste in Steinfundamenten fassbare Wohnbebauung entlang der Schlüsselstrasse an. Die systematische Parzellierung orientierte sich in der Tiefe am Verlauf der Metzgerstrasse. In unserem Grabungsausschnitt konnten vier Hofstätten gleicher Abmessung von 16 × 38,5 m vollständig und zwei weitere teilweise erfasst werden. Legt man ein Fussmass von 0,32 m zugrunde, ergibt dies ein Hofstättenmass von 50 Fuss Breite und 120 Fuss Tiefe (Abb. 4). Diese grundlegende Grundstücksaufteilung schlägt sich trotz nachhaltiger Zerstörungen noch im heutigen Parzellengefüge nieder und belegt die Strukturkontinuität des Platzes vom Mittelalter bis in die Gegenwart.<sup>10</sup>

### Aufteilung der Grundstücke im späten Mittelalter

Entlang der Schlüsselstrasse bildete sich schon im 13. Jh. eine geschlossene Bebauung mit unterkellerten, traufständigen Steinhäusern heraus. Der älteste Beleg ist ein um 1200 an der Schlüsselstrasse errichtetes, nicht unterkellertes Fachwerkgebäude auf steinernem Fundament. Nach der Aufteilung der Parzelle wurde westlich angrenzend ein unterkellertes Steingebäude erbaut. Dabei wurde die Wand des älteren Gebäudes unterfangen (Abb. 5).<sup>11</sup> Mit der Siedlungsverdichtung ging eine Aufteilung der Urparzellen in zwei bis drei schmale Grundstücke einher. Die Häuser an der Schlüsselstrasse wurden im Spätmittelalter vergrössert und durch Unterfangungen bestehender Wände mit Tiefkellern ausgestattet. Diese waren vom Hof über einen Vorkeller erschlossen. Ältere Nebengebäude integrierte man dabei zum Teil oder liess sie als eigenständige Bauten im Hof bestehen.

Zur Metzgerstrasse bildete sich hingegen keine geschlossene Baulinie aus. Von der Wirtschaftsgasse aus konnten über Zufahrtslücken mit mehrlagigen Pflasterwegen die Rückseiten der Gebäude an der Marktstrasse erreicht werden. Nur so waren die Anlieferung und der Abtransport von Gütern zu den Anwesen möglich. Mehr und mehr zeichnete sich schon im 14. und 15. Jh. durch neue Parzellenmauern eine weitere Aufteilung der Grundstücke beider Strassenzüge ab. War dies zunächst Besitz- oder Erbteilungen geschuldet, kam es im 16. Jh. zu einer merklichen Nachverdichtung. Dies ist offenbar als Reflex auf den durch Hochwasser bedingten Verlust von einem Drittel des Stadtgebietes um 1500 zu werten. Letztlich sind die vier ursprünglichen Hofstätten unseres Untersuchungsgebietes bis zum 17. Jh. in bis zu 16 Parzellen untergliedert worden.<sup>12</sup>

### Grabung Ölstrasse 3–9 – Die Stadtmauer und der grosse Graben

Die Befundlage bei der Rettungsgrabung im Jahr 2012 an der Ölstrasse unterschied sich grundlegend von der Situation im ehemaligen Stadtkern. Auf dem Gelände wurde

<sup>9</sup> Jenisch/Kaltwasser/John 2015.

<sup>10</sup> Jenisch/Kaltwasser/Deutscher/Ebrecht 2016, Abb. 172.

<sup>11</sup> Jenisch/Kaltwasser 2014.

<sup>12</sup> Jenisch/Kaltwasser/Deutscher/Ebrecht 2016.





4: Neuenburg am Rhein. Schematisierter Gesamtplan der Grabung Schlüsselstrasse mit den rekonstruierten Hofstätten der ursprünglichen Parzellierung.



5: Neuenburg am Rhein.  
Unterfangung der West-  
wand des ältesten nachge-  
wiesenen Gebäudes mit  
einer Kellermauer aus der  
Mitte des 13. Jh.



nach Erhebungen im Archäologischen Stadtkataster die an dieser Stelle in Nord-Süd-Richtung verlaufende, ehemalige Stadtbefestigung vermutet. Der exakte Verlauf und die Mächtigkeit der Stadtmauer sowie das Ausmass des Grabens waren indessen noch an keiner Stelle dokumentiert worden.<sup>13</sup>

Die mittelalterliche Stadt Neuenburg war von einer geschlossenen Wehranlage umgeben. Vermutlich wurde die Stadtmauer um 1200 errichtet, der früheste urkundliche Hinweis auf die Existenz der Wehranlage findet sich 1315. Eine ausführliche Beschreibung erfuhr sie aber erst nach ihrer Zerstörung und wahrscheinlich vollständigen Niederlegung 1704. Demnach soll die Stadtmauer von der Innenfläche her gesehen 7 m hoch und 0,9 m breit gewesen sein. Davor läge ein Graben von mehr als zwölf Fuss Tiefe (3,5 m) und 13 bis 14 m Breite. Diese überlieferten Daten konnten im Befund nicht bestätigt werden.

Die Stadtmauer wurde im vermuteten Bereich, jedoch in erstaunlicher Tiefe, an mehreren Stellen über eine Länge von 70 m auf dem Gelände angetroffen. Sie verläuft in einer Distanz von ca. 7,50 m parallel zur heutigen Ölstrasse und setzt sich über die Grundstücksgrenze im Süden hinaus fort. In Teilbereichen, wo sie in die spätere Bebauung integriert war, fanden sich bereits wenig unter der Oberfläche Reste. An anderen Stellen wurde die Oberkante von Teilstücken erst in 4 m Tiefe erfasst.

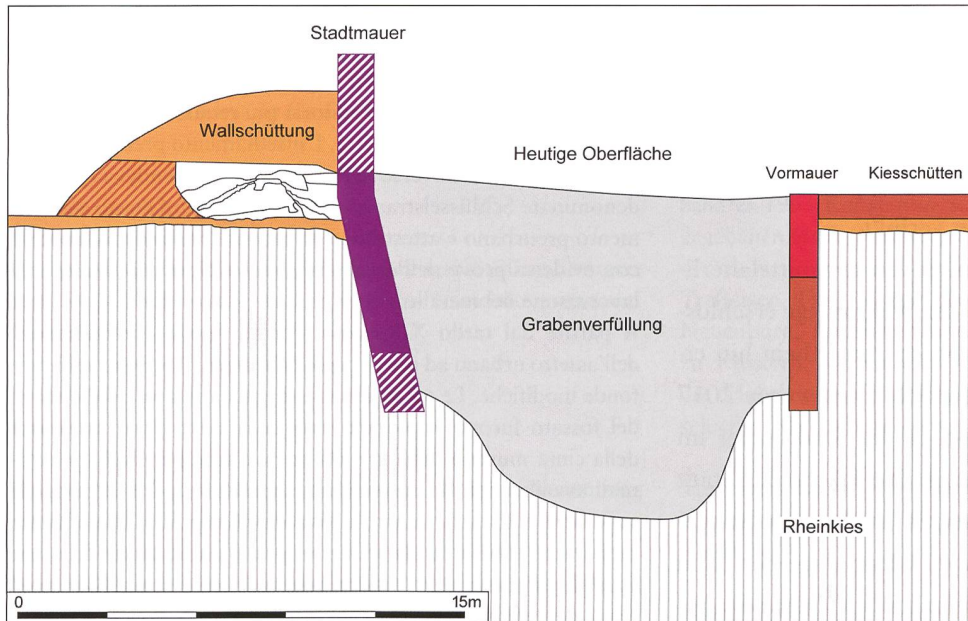
In einem 8,50 m breiten Teilbereich wurde versucht, die Mauer bis zur Grabensohle freizulegen. Das Vorhaben musste jedoch in 6 m Tiefe aufgegeben werden (Abb. 6). Die Tiefe des Stadtgrabens ist nicht zu ermitteln, aufgrund von Baugrunduntersuchungen muss die Grabensohle ca. 10 m unter dem mittelalterlichen Laufhorizont gelegen haben. Die Grabenbreite von 16 m lässt sich durch eine parallel ziehende Futtermauer ermitteln. Der Aushub des zu erschliessenden Grabens hatte ein Volumen von etwa 160 000 m<sup>3</sup>. Nur ein Teil davon wurde zur Aufschüttung des Rondenwegs verwendet. Einen Grossteil verwendete man vermutlich zu Aufschüttung von Bauland am Rheinufer. Möglicherweise wurde damit die Grundlage zur späteren Geländeerodierung bei Flutkatastrophen gelegt.

Die Stadtmauer war bis in diese Tiefe gleichförmig mit einer Neigung von ca. 15° gegen die Grabenkante gesetzt, so dass bei einer Tiefe von 6 m ein Versatz von ca. 1,30 m zur Ostkante der Mauerkrone bestand (Abb. 7). Die Anlage erinnert so an die zwischen 1120 und 1140 errichtete Freiburger Stadtmauer mit ihrer charakteristischen Mauerschürze. Die Mauer war schalig aufgebaut und an der Aussenfront mit Kalksteinquadern verkleidet, die in der Vorbergzone im Raum Müllheim gebrochen wurden. In den unteren Partien wiesen Reste darauf hin, dass die Mauer verputzt war.



6: Neuenburg am Rhein. Teilstück der an der Ölstrasse erfassten mittelalterlichen Stadtmauer.





7: Neuenburg am Rhein. Schnitt durch die mittelalterliche Wehranlage.



8: Neuenburg am Rhein. Thematisch mit dem neu nachgewiesenen Verlauf der Befestigungsanlage ergänzter Ausschnitt aus der Karte Historische Topographie aus dem Archäologischen Stadtkataster. A Grabung Schlüsselstrasse/Metzgerstrasse, B Grabung Ölstrasse.

Hinter der Stadtmauer ist auf der stadtzugewandten Seite ein angeschütteter Wall erkennbar (Abb. 7). Die kiesigen Schüttschichten legen nahe, dass es sich um Aushub aus dem Stadtgraben gehandelt hat. Dieser als Wehrgang dienende Wallkörper scheint ca. 8 m breit gewesen zu sein. Er wurde von der Ölstrasse begleitet. An seinem Rand

wurde an einer Stelle ein wohl öffentlich zugänglicher Tiefbrunnen erfasst.

Die Steine der äusseren Schale der Stadtmauer waren im 18. Jh. als leicht verfügbare Bausteine abgetragen wor-

<sup>13</sup> Jenisch/Kaltwasser/Mäder 2013.



den. Über die gesamte Fläche der Mauer sind Spuren erkennbar, die auf das Entfernen der zugerichteten Kalksteine hinweisen. Nachdem die Wehranlage in dieser Phase funktionslos geworden war, lehnten sich auch Neubauten an die Stadtmauer an. Der imposante Graben wurde sukzessive mit Bauschutt verfüllt.

Aufgrund der Befunde kann im Süden der mittelalterlichen Stadt ein anderer Verlauf der Wehranlage erschlossen werden (Abb. 8). Der Umbruch zum Rhein hin erfolgte erst etwa 70 m weiter südlich. Dies wurde 2017 durch ein neu entdecktes Teilstück der Stadtmauer im Anwesen Speckwinkel 3 bestätigt. Die Fläche der Stadt war demnach erheblich grösser, es ist davon auszugehen, dass im Bereich der heutigen Gleisanlage der Bahn eine weitere Strasse und ein bislang noch nicht bekanntes Stadtquartier lagen.

## Résumé

Les fouilles de grande ampleur menées dans l'ancien centre historique de Neuchâtel sur le Rhin ont considérablement élargi nos connaissances sur les débuts de la ville et sa genèse. Une implantation antérieure, attestée par des sources écrites, fut décelée entre la Schlüsselstrasse et la Metzgerstrasse. Cette implantation préurbaine remonte à la seconde moitié du XII<sup>e</sup> siècle et fournit des preuves évidentes quant à un artisanat métallurgique.

Lors de la réorganisation de la ville par les Zähringen à partir de la fin du XII<sup>e</sup> siècle, le site fut largement remanié. Les grandes quantités de galets issues des déblais de la tranchée furent utilisées pour créer le talus derrière le rempart, mais aussi pour égaliser le périmètre urbain et surtout pour gagner en surface bâtable sur les rives du Rhin. Ce n'est qu'après cette préparation que le système des rues et du ruisseau municipal fut établi suivant un plan. Les îlots furent découpés en parcelles uniformes. Sur la Schlüsselstrasse se trouvaient quatre parcelles adjacentes présentant les mêmes dimensions de 50×120 pieds. Les premières constructions en pierre s'orientaient chéneau sur rue. A la fin du Moyen Age, la ville se densifia et des rangées de maisons fermées firent leur apparition. Cela montre clairement, tout comme à Fribourg-en-Brigau et d'autres villes de fondation, qu'un concept précis fut suivi durant plusieurs décennies lors de l'installation de la ville neuve.

*Aurélié Gorgerat (Bâle)*

## Riassunto

I vasti scavi archeologici effettuati nel centro storico più antico di Neuenburg am Rhein hanno permesso di approfondire le nostre conoscenze sia sulla storia più remota ma anche sullo sviluppo storico di questa città. L'insediamento preesistente, localizzabile solo attraverso le fonti scritte, si estendeva tra la vie denominate Schlüsselstrasse e Metzgerstrasse. Questo insediamento preurbano è attestato nella seconda metà del XII secolo con evidenti prove dell'esistenza di un artigianato dedito alla lavorazione del metallo.

A partire dal tardo XII secolo, con la nuova configurazione dell'assetto urbano ad opera degli Zähringen, il terreno subì profonde modifiche. Le enormi masse di ghiaia ricavate dallo scavo del fossato furono impiegate come terrapieno posto a ridosso della cinta muraria urbana e utilizzate anche per livellare eventuali avvallamenti del terreno, ma soprattutto per aumentare la superficie edificabile lungo la riva del Reno. Solo dopo questi preparativi ebbe inizio la vera e propria pianificazione della rete stradale e l'allestimento di un sistema di corsi d'acqua. Gli isolati erano distribuiti su lotti di egual forma e misura. Presso la Schlüsselstrasse sono stati riscontrati quattro lotti contigui che presentavano misure identiche, ovvero di 50×120 piedi cadauno. La gronda degli edifici in pietra più antichi si orientava a seconda del tracciato della strada. Nel tardo Medioevo iniziò a manifestarsi sempre più un addensamento edilizio che portò alla formazione di complessi residenziali chiusi. Questo fenomeno, osservato anche a Freiburg im Breisgau ed in altre città, dimostra che, almeno per alcuni decenni, la fondazione di un nuovo insediamento urbano aveva alla base un determinato modello di pianificazione.

*Christian Saladin (Basilea/Origlio)*

## Resumaziun

Las vastas exchavaziuns en l'anteriura citad veglia da Neuenburg dasper il Rain han schlargià considerablamain nossa savida davart l'istorgia tempriva da la citad e da sia genesa. Ins ha registrà l'abitadi precedent reconstruibel mo a maun da funtaunas scrittas tranter la Schlüsselstrasse e la Metzgerstrasse. Quest abitadi preurban pon ins documentar a partir da la mesadad dal 12avel tschientaner ed ins ha chattà cumprovas per l'artisanadi cun metal.

Cura ch'ils Zähringers han construi la nova citad a partir dal 12avel tschientaner tardiv, è il terren vegnì transformà considerablamain. Las grondas massas da glera dal stgav dal foss han ins utilisà per eriger il rempar davos il mir, però era per appanir foppas en il territori da la citad e cunzunt per recuperar surfatscha da terren abità a la riva dal Rain. Pir suenter questa preparaziun han ins concepì in sistem da vias e d'aual da la citad tenor plan. Ils blocs da construcziun han ins parcellà en curts unifurmas. En la Schlüsselstrasse han ins chattà quatter parcellas vischinas cun las mesiras identicas da 50×120 pes. Ils stellaschains da las construcziuns da crap temprivas èn drizzads cunter la via. Durant il temp medieval tardiv è l'abitadi sa densifitgà ed ins ha construi lingias da chasas serradas. Quai mussa ch'ins ha suandà plirs decennis a la lunga in cler concept areguard la construcziun da la nova citad, sumegliantamain sco a Freiburg im Breisgau ed en autras citads fundaturas.

*Lia Rumantscha (Cuira/Chur)*

#### Abbildungsnachweise

- 1: Landesamt für Denkmalpflege, Otto Braasch  
2: Hans-Jürgen van Akkeren  
3, 4, 5, 6, 7, 8: Landesamt für Denkmalpflege, Dienstsitz Freiburg

#### Adresse des Autors

Dr. Bertram Jenisch  
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart  
Ref. 84.2, Fachbereich Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

#### Literatur

- Huggle 1876** Fidelis Huggle, Geschichte der Stadt Neuenburg am Rhein (Freiburg 1876).
- Bertram Jenisch 2004** Bertram Jenisch, Neuenburg am Rhein. Archäologischer Stadtkataster 37 (Esslingen 2004).
- Jenisch/Kaltwasser/Mäder 2013** Bertram Jenisch/Stephan Kaltwasser/Stefan Mäder, Neuenburg am Rhein – eine Zähringerstadt unter zwei Metern Schutt. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2012 (Stuttgart 2013) 273–278.
- Jenisch/Kaltwasser 2014** Bertram Jenisch/Stephan Kaltwasser, Archäologie im Herzen der Zähringerstadt Neuenburg. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2013 (Stuttgart 2014) 207–210.
- Jenisch/Kaltwasser/John 2015** Bertram Jenisch/Stephan Kaltwasser/Esther John, Befunde zu den Anfängen Neuenburgs. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2014 (Stuttgart 2015) 258–261.
- Jenisch/Kaltwasser/Deutscher/Ebrecht 2016** Bertram Jenisch/Stephan Kaltwasser/Lisa Deutscher/Daniel Ebrecht, Drei Jahre Grabungen im mittelalterlichen Stadtkern von Neuenburg. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2015 (Darmstadt 2016) 254–257.
- Schäfer 1963** Konstantin Schäfer, Die Geschichte einer preisgegebenen Stadt (Freiburg 1963).
- Treffeisen 1991** Jürgen Treffeisen, Die Breisgaukleinstädte Neuenburg, Kenzingen und Endingen in ihren Beziehungen zu Klöstern, Orden und kirchlichen Institutionen während des Mittelalters. Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 36 (Freiburg/München 1991).
- Treffeisen/Busch 2014** Jürgen Treffeisen/Jörg W. Busch, Die Urkunden der Stadt Neuenburg am Rhein (Neuenburg am Rhein 2014).
- Vedral 1993** Bernd Vedral, Beobachtungen zur mittelalterlichen Stadtopographie in Neuenburg am Rhein. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992 (Stuttgart 1993) 355–360.
- Weber 1969** Max Weber, Das Tennenbacher Güterbuch 1317–1341. Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A 19, 1969, 51.